

Buchbinder-Zeitung

Organ des Deutschen Buchbinder-Verbandes

Ersteinst Sonntag.
Bezugspreis vierteljährlich 1.50 Mk.
ohne Postbestellgebühr. Nur Post-
bezug. Bestellung bei allen Postan-
stalten. Geschäftsstelle Berlin S. 59,
Urbanstr. 83 I. Fernr.: Wp 1. 8653.

Anzeigenpreis
die diergespaltene Zeilzeile 10 Pf.;
für Verbandsmitglieder 60 Pf.;
Stellenangebote 80 Pf.; Veramm-
lungsanzeigen 10 Pf. Der An-
zeigenpreis ist vorher zu entrichten.

Nr. 41.

Berlin, den 6. Oktober 1918.

34. Jahrgang.

Um die Zukunft der deutschen Arbeiterklasse.

Die Lage ist ernst wie noch nie während des Krieges. Der Kleinmut ist in viele Herzen eingezogen und die Stimmung ist gedrückt. Mit verloren heißt alles verloren. Darum Kopf hoch und Ohren steif! Denn so schlimm, wie viele sich die Lage ausmalen, steht es in Wirklichkeit gar nicht. Das Kriegsglück kann sich wieder wenden und Deutschland ist noch lange nicht verloren. Verloren ist nur der, der sich selbst aufgibt, der das Vertrauen zur eigenen Kraft verliert.

Wären die Franzosen so Kleinmütig gewesen wie viele unter uns, dann hätten sie schon lange die Spitze ins Korn werfen müssen, denn der Feind stand von Anbeginn des Krieges tief in ihrem Lande.

Nun sagen manche törichterweise: Was geht uns Arbeitern der Krieg an, uns kann es gleich sein, ob die Deutschen oder die Engländer siegen oder unterliegen. Untersuchen wir nun einmal kühn Kopfes, was für die deutschen Arbeiter eintreten wird, wenn England siegen sollte. Wir wollen uns dabei von aller Schwarzmalerei fernhalten, bitten aber andererseits unsere Leser, nicht in den entgegengekehrten und viel schlimmeren Fehler zu verfallen und eine Niederlage Deutschlands auf die leichte Achsel zu nehmen und sich etwa damit zu trösten: es wird schon nicht so heiß geessen werden als es gekocht wird.

Wer so denkt, der kennt den rücksichtslosen Charakter der englischen Weltpolitik nicht, die leider von allen Klassen des englischen Volkes, mit Einschluß der englischen Arbeiterklasse, unterstützt wird. Aus der Geschichte könnt und sollt ihr lernen. Und was lehrt uns die englische Geschichte? Daß das englische Volk, nicht bloß seine Kapitalisten, seit Jahrhunderten mit eiserner Energie unüberwindbar das Ziel verfolgte, die Welt sich zu unterwerfen, wobei es Ströme von Blut vergossen hat, indem es bejanderts immer ein Volk gegen das andere ausspielte, die Völker gegeneinander hetzte.

Es hat das grüne Irland in irische Fesseln geschlagen. Irland war ein hochentwickeltes und geistig hochstehendes Land schon im frühen Mittelalter. Frische Mönche gelten noch jetzt als Herden mittelalterlicher Wissenschaft. Aber Irland lag England im Wege zu seiner Welt Herrschaft, ohne seinen Besitz über Englands Herrschaft über den Ozean nicht gesichert. Das unglückliche Land wurde daher unterjocht, das Volk seines Landes beraubt und dieser an die englischen Lords verschleudert. Selbst die irische Sprache wurde ausgerottet. In Irland durfte sich auch keine Industrie entfalten, obgleich die Vorbedingungen dazu vorhanden waren. Allein durch gesetzgeberische Maßnahmen aller Art wurde die wirtschaftliche Entwicklung verhindert, denn Irland sollte in erster Linie zur Schafweide gemacht werden für die englische Textilindustrie. Unter der englischen Herrschaft ist Irland in einigen Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts von rund 8 Millionen auf rund vier Millionen Einwohner zurückgegangen. Karl Marx, Ferdinand Freiligrath, Karl Kautsky haben in gebarnischen Schriften und Gedichten das brutale Herrenregiment Englands über Irland gegeißelt.

England beraubte Spanien und Portugal ihres Kolonialbesitzes und warf diese ehemaligen Großmächte in einen wirtschaftlichen Stillstand und Rückschritt, der die Kräfte des Landes verborren ließ.

Sobann kam das einstmalige seegewaltige Holland an die Reihe. Es mußte den größten Teil seiner Kolonien an England abgeben und sein Handel wurde durch die sogenannte Schiffahrtsakte unterbunden, wonach auf fremden Schiffen weder Waren nach England ein- noch ausgeführt werden durften. Zur Niederwerfung Hollands bediente England sich der Beihilfe Frankreichs, dessen Ländergier auf Kosten Hollands es anstachelte.

Frankreich empfing für seine unselige Verblendung den englischen Lohn. Nachdem England die anderen kontinentalen Länder, die ihm gefährlich werden konnten, niedergeworfen, hieß es den letzten Schlag gegen den stärksten europäischen Staat, Frankreich zu führen. Das französische Kolonialreich in Nordamerika war größer als dasjenige Englands, auch in Indien stießen englische und französische Interessen zusammen. Nach den französischen Besitzungen gierte England und Anlässe zu Kriegen waren bald gefunden. Englands Seemilitarismus ist viel älter als der europäische Staaten. Und es brauchte keine gewaltige Flotte planmäßig und strupplos, um in der ganzen Welt sich Stützpunkte anzulegen, Eroberungen zu machen und die widerstrebenden Völker mit Krieg zu überziehen und möglichst so zu schwächen, daß sie nie wieder gegen den englischen Stachel zu ledern wagten. Das Endergebnis langer und immer wieder aufflammender Kriege gegen Frankreich war der Verlust der französischen Kolonien. Napoleon I. verjuchte in wechselnden Kämpfen die englische Welttyrannie zu brechen und Frankreichs ehemalige Stellung als Kolonialmacht zurückzuerobern. Das mißlang, weil Englands zuräue Politik des Gegeneinanderausspielens der europäischen Mächte und ihre Mobilmachung gegen Napoleon diesen erldich zu Boden warf und ihn in St. Helena darüber nachdenken ließ, daß England niemandem verzeiht, der gegen den Stachel zu ledern wagt. Verschwiegen darf nicht werden, daß England in diesen Kriegen mit Napoleon mehrmals selbst am Rande des Abgrundes sich befand, aber mit jähher Beharrlichkeit trotzdem nicht von seinem Ziele abließ.

Kein Land der Welt hat so zahlreiche Kriege geführt als das „demokratische“ England, in dem schon am Ende des siebzehnten Jahrhunderts das Bürgertum den vollen Sieg über das absolute Königtum davongetragen hatte.

Wer nach einer solchen jahrhundertelangen Weltmachtspolitik glaubt, England würde uns glimpflich im Falle unserer Niederlage behandeln, der wird sich gewaltig täuschen. Vielet der Niederboger Lloyd George denn auch wirklich nur irgendeine Gewähr für die Milde eines so gearteten Siegers? Nein und dreimal Nein!

Ja, aber die englische Arbeiterschaft, hör: ich sagen, wird sie die Vergewaltigung eines großen Stammesverwandten Volkes zulassen? Jawohl, das wird sie, moan ihre ganze Vergangenheit und ihre ganze Haltung während dieses laßbaren Weltkrieges keinen Zweifel aufkommen lassen sollte. Die englische Arbeiterklasse ist noch niemals sozialistisch gewesen und hat sich um die internationale Arbeiter-solidarität nur insofern gekümmert, als es ihren und den englischen Zwecken entsprach.

Und von dem Frankreich eines Clemenceau ist nichts Besseres als von England zu erwarten. Es wird sich im Falle seines Sieges nicht mit Elsaß-Lothringen begnügen, sondern das linke Rheinufer nehmen, wie es im Anfang des Jahres 1917

durch geheimen Vertrag mit Rußland vereinbart hat.

Damit aber nicht genug: der „Razifist“ Wilson verlangt in seinem Welt-„Friedensprogramm“, das er im Januar 1918 aufgestellt hat, die Schaffung eines unabhängigen Volkes mit Zugang zur See. D. h.: ganz Ostpreußen und ein Teil von Westpreußen mit Königsberg und Danzig soll von Deutschland abgesplittert werden. Auf die unbedingte Annahme dieses Programms, das im übrigen tatsächlich die Aufteilung Oesterreich-Ungarns und der Türkei verlangt, bestand er auch nach dem jüngsten Burtianischen Friedensangebot.

Die deutschen Kolonien gibt England auch auf keinen Fall zurück.

Und zu alledem soll Deutschlands Handel durch hohe Einfuhr- und Ausfuhrzölle in den feindlichen Ländern, ja sogar in den neutralen Ländern lahmgelegt werden. Denn diejenigen neutralen Länder, welche sich den bezüglichlichen Anordnungen Englands nicht fügen, werden mit denselben Strafzöllen wie Deutschland belegt.

Was bedeutet das nun alles für das deutsche Volk und die deutsche Arbeiterklasse?

Die reichen Kohlen- und Kalbergwerke Elsaß-Lothringens und der südrheinischen Rheinprovinz fallen für Deutschlands Industrie weg. Kali kommt in der ganzen Welt, außer in Deutschland nicht vor, es ist aber ein sehr wichtiges Düngemittel für die Landwirtschaft. Auch die Baumwollpflanzen Nordamerikas brauchen es sehr notwendig und in großen Massen. Deutschland konnte also für die Hunderte von Millionen Mark Kali, die es alljährlich in das Ausland ausführt, ebenso viele Millionen an Kohlen für seine Industrie, Lebensmittel für seine Bevölkerung und Futtermittel für seinen Viehbestand einführen, die doch indirekt auch der deutschen Arbeiterklasse zugute kamen.

Mit dem Verlust des linken Rheinuferes läge aber weiter die gewaltige Industrie Rheinland-Westfalens unter den englisch-französischen Kanonenschläuden. Damit wäre aber Deutschland von vorn herein matt gesetzt, wenn es in der Zukunft einmal wagen wollte, das unerträgliche englisch-französische Joch abzuschütteln.

Indem Deutschland seine landwirtschaftlichen Ostprovinzen zum guten Teil verlor, wäre es damit noch mehr als bisher auf die Einfuhr ausländischer Nahrungs- und Futtermittel angewiesen. Womit aber dieselben bezahlen, wenn die deutsche Industrie bis ins Mark getroffen wäre und Millionen von Arbeitern der dauernden Arbeitslosigkeit verfallen und entweder zum ewigen Hungern oder zur Auswanderung verurteilt wären? Und wohin sollten sie auswandern? Nur nach angelsächsischen Kolonien bliebe ihnen die Wahl, weil in Zukunft fast die ganze Welt der angelsächsischen Rasse gehören würde. Denn Südamerika steht schon jetzt so unter englisch-nordamerikanischem Einfluß, daß man von einer Unabhängigkeit der südamerikanischen Staaten eigentlich nicht mehr reden kann. Und was würde das Schicksal dieser besagten Auswanderer sein? England hat uns nicht nur auszuhungern versucht, sondern hat durch einen unerhörten und planmäßigen Lügenfeldzug den deutschen Namen in der ganzen Welt in den Staub gezeret, hat uns Mörder, Diebe, Barbaren und alles mögliche, nur nichts Gutes genannt. Unsere Brüder, Schwestern und Kinder, die durch die von englischer Machtgier erzwungene bittere Not der besseren Heimat den

Was unsere Kollegen aus dem Felde schreiben!

Zur Richtfestsetzung der vom Kollegen W. M. in Nr. 37 gegebenen Lebensmittelpreise, die nach seiner Meinung falsch sein sollen, sendet uns ein anderer Kollege, der lange in der Ukraine war, folgende Angaben. Es kosten: Speck 12 Rubel, Butter 15 Rubel, Eier Stück 45 Kopfen, Brot 1 Pfund 2,50 Rubel, Mehl 3 Rubel, Schmalz 14 Rubel. Wir können nicht entscheiden, wer recht hat. Schließlich braucht keiner unrecht zu haben, denn die Ukraine ist groß und Preisunterschiede daher in den verschiedenen Landes-teilen sehr wohl möglich.

Rundschau.

Die ernste Lage der Presse. Eine allgemeine Zeitungsredaktionerversammlung, die vom Verein Deutscher Zeitungsredaktionen nach Berlin einberufen war und sich mir der infolge der Kriegsverhältnisse sich immer schwieriger gestaltenden Frage der Zeitungs-papierpreise und der Haltung der Reichsregierung in dieser Lebensfrage der deutschen Tagespresse beschäftigte, nahm folgende Entschliessung an:

„Die deutsche Presse befindet sich in einer ernststen Lage. Die Herstellungskosten drohen einen Höhepunkt zu erreichen, der nicht mehr überschritten werden darf, soll nicht die allerbäuerliche, historisch gewordene Struktur der deutschen Presse zerstört werden. Wird der dauernd steigenden Belastung nicht Einhalt geboten, so kann die Presse ihre wichtigsten vaterländischen Aufgaben nicht mehr erfüllen. Sie verliert an Verbreitung und Einfluss. Das wichtigste Förderungsmittel unserer nationalen Interessen wird dadurch lahmgelegt. Wenn hier vom Reiche nicht eingegriffen wird, so sind die Zeitungen gezwungen, entweder ihren redaktionellen Teil bis zur Wirkungslosigkeit einzuschränken oder den Bezugspreis in einem Umfange zu erhöhen, der dem Volke, für das die Zeitungen die wesentlichste geistige Nahrung sind, unter den heutigen Verhältnissen unmöglich zugemutet werden kann. Gerade jetzt wären die Folgen von verhängnisvollster Wirkung für das Staatsleben. Es ist deshalb ein unumgängliches Erfordernis, daß die Reichsregierung wie bisher dafür Sorge trägt, die deutschen Zeitungen vor einer unerträglichem Belastung durch die Papierkosten zu bewahren.“

Widmungshunger der Kriegsgewinnler. Meber eine eifrige Erscheinung wird aus Wien berichtet, daß fast keine Konversationslexika mehr zu haben

sind. Trotzdem aus Deutschland ständig neue bestellt werden, ist ein sechsbandiger Meber, der stets für 70 Kronen zu haben war, nicht unter 250 Kronen zu beschaffen, während für den großen Meber statt 360 über 800 Kronen zu zahlen sind. Während sich diese Preise vielleicht noch teilweise durch die Verschlechterung des österreichischen Geldwertes erklären, gilt dies nicht von andern, zum guten Teil aus Oesterreich selbst stammenden Werken. Je teurer und größer sie sind, desto lebhafter werden sie begehrt und sind aus dem Auslande längst verschwunden; statt 20 Maß war 80—150 Kronen zahlen. Für illustrierte Werke wird jeder Preis gezahlt. Der „Widmungshunger“ der neuen Reichen hat Erscheinungen hervorgerufen, die von den wahren Bücherkäufern sehr beklagt werden.

Die Hirsch-Dunderschen Gewertvereine im Jahre 1917. Der „Gewertverein“ des Verbandes der S.-D. Gewertvereine veröffentlicht den Rechnungsab-schluß für 1917. Die Zahl der Gewertvereinsmit-glieder ist um 21 347 auf 79 113 gestiegen. Die Ein-nahmen sind gegenüber dem Vorjahre um 385 839 Mark gestiegen und betragen insgesamt 2 139 227 Mk. In den Hauptkassen der Gewertvereine liegt das Ver-mögen im Berichtsjahre von 1 762 963 Mk. auf 2 136 648 Mk., in den Zweigkassen von 193 627 Mk. auf 257 744 Mk. Das gesamte Vermögen der Ge-wertvereine betrug am Jahresschluß 5 301 606 Mk. Dabei zu bemerken ist, daß die S.-D. Gewertvereine bis zu einem gewissen Grade Zuschußkassen ge-nannt werden können, wodurch das zu rein ge-werkschaftlichen Zwecken zur Verfügung stehende Ver-mögen nicht allzuhoch ist.

Für die graphischen Berufe gibt es eigentlich keinen S.-D. Gewertverein; ihre Berufsangehörigen werden gegebenenfalls dem Gewertverein der Maler, Radierer usw. zugewiesen, der jedoch nur wenige in seinen Reihen zählt.

Das Schuhmacher-Fachblatt und die gewerkschaftliche Neutralität. In keinem gewerkschaftlichen Blatt ist die gewerkschaftliche Neutralität mehr ge-mißhandelt worden wie in dem Schuhmacher-Fach-blatt. Das ist ihm auch selbst auf dem letzten Schuhmacherverbandstage bestätigt worden. Troz-dem ist es kämpfhaft bemüht, anderen Gewerkschaftsblättern die Verletzung der Neutralität nach-zuweisen. Dabei greift es zu ganz schmerzhaften Be-weisführungen. Es ist nämlich der Meinung, daß den deutschen Gewerkschaften der ganze Krieg soz-u sagen nichts angehe, daß ihre Blätter mindestens nicht auf die der deutschen Arbeiterklasse drohenden Gefahren durch unsere Feinde hinzuweisen hätten,

wollten sie sich nicht einer Verletzung der gewerkschaftlichen Neutralität schuldig machen. So regt sich das Schuhmacher-Fachblatt über die folgenden Ausführungen des „Correspondenzblattes der Generalkommission“ auf:

„Wir sehen in dem wüsten Treiben unserer Gegner, die mit kalter Berechnung die wirtschaftlichen Leiden unseres Volkes steigerten, um höhnend den Zeitpunkt festzusetzen, wann das deutsche Volk vor Hunger kastrisch zusammenbrechen würde, einen gefüllten Kampf gegen wehrlose Frauen und Kinder; die gleichnerische Lebensart, daß die Menschheit aus diesem Kriege zu ihrem Heil in ein Staatsgebilde des Rechts und der Gerechtigkeit über-geliefert werden sollte, kann niemand irreführen. Die deutsche Arbeiterkraft ist politisch viel zu klug, als daß diese Phrasen der englischen und französischen Bourgeoisie irgendeinen Eindruck erwecken könnten... Zu keiner Zeit hat ein Staat einer so unheilvollen Einfluß auf die Völker ausgeübt, als England gegenwärtig... Was wir in Fleiß und rastlosem Streben aufgebaut haben, gehört auch uns, der deutschen Arbeiterschaft. Mit der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands ist die Stellung der Arbeiterkraft eng verknüpft. Ihr könnt uns nicht mit euren asiatischen und afrikanischen Gorden eine freiere politische Entwicklung bringen.“

Dazu schreibt das Schuhmacher-Fachblatt: „Glaubt die Generalkommission im Ernste, die Gewerkschaften mit dieser Stellungnahme zu för-bern und deren Einheit hochzuhalten? Soll die Politik aus den Gewerkschaften verbannt werden im Interesse der Einheit, dann sollen, dann müssen alle Instanzen dem Rechnung tragen und Neutralität nach jeder Seite geübt werden.“

Der Redakteur des Schuhmacher-Fachblattes, Genosse Bod, rühmt sich, an der Wiege der deutschen Arbeiterbewegung gestanden zu haben. Uns dünkt, Bod ist an der Wiege stehen geblieben. Denn wie wäre es sonst möglich, allen Ernste solche abge-lebten Ansichten vorzutragen zu können, wo es sich mit der wirtschaftlichen Zukunft Deutschlands auch um die Zukunft der deutschen Arbeiterklasse handelt. Und da sollte die Gewerkschaftspresse nicht die ver-dammte Pflicht und Schuldigkeit haben, auf die englische Gefahr aufmerksam zu machen?

Briefkasten.

S. D. im Felde. Die Aufnahme Deines Ein-gekandts wird in einer der nächsten Nummern wahr-scheinlich erfolgen. Besten Gruß.

Inserem lieben Kollegen
Otto Nengendank u. Frau
die herzlichsten Glückwünsche
zur silbernen Hochzeit.
Die Kollegen der R. P. G.
Bach, Schröder, Wolf, Schenk,
Rühn, Bischoff u. Wüder.
Steglich, den 10. 11. 18.

Inserem lieben Kollegen
Robert Wormfall
mit Fräulein
Käthe Marx
zur Vermählung die herzlichsten
Glückwünsche.
Die Zahlstelle Köln.

Selten günstige Gelegenheit.
Flott gehendes Galanterie-, Kurz-,
Buch-, Papier- und Schreibwarengeschäft,
gegründet 1881, mit Besizer u. Filiale
amtl. Zeitung in kleiner schön gelegener
Stadt Mecklenburgs mit guter Land-
umgebung wegen Kränklichkeit und Zur-
rücksetzung des Besitzers für 20000 Mk.
einschl. Inventar bei 1/3 Anzahlung
sogleich zu verkaufen. Einkaufswert des
Warenlagers mind. 12500 Mk. 1917
Reingewinn 7000 Mk. Ernstliche An-
gebote unter 60 an die Expedition
dieses Blattes erbeten.

Buchbindergehilfen
(Beschnneider, Sortimenter, Presser,
Deckenmacher, Fertigmacher) in
Dauerstellung gesucht.
Druckeri-Ges. Hartung & Co.,
Hamburg 25.

Restaurant „Harmonie“
Leipzig-Niedlich, Nathausstr. 9/11.
Unsere früheren Gäste, wertigen
Kollegen und Kolleginnen zur Kenntnis,
daß wir obiges Lokal mit dem 1. Oktober
übernommen haben.
Kleinen Geschäftsbesaal u. Vereins-
zimmer empfehlen wir für Sitzungen
und Versammlungen.
Zrdl. Unterstützung entgegengehend,
mit kollegialem Gruß
Walter Weismann, zurzeit im Felde,
und Frau.

**Tüchtiger
Beschnneider**
am Dreischneider sofort gesucht.
Großbuchbinderei Grönlein
Stuttgart, Augustenstr. 5.
Hlemten jed. Art, frisch u. veralt. besetzt.
„Nadital“ Nähige Preise.
„Safus“, Berlin R. 31/81, Ufedomstr. 9.
Prägefolien liefert preiswert
Otto Müller, Berlin S.
Wasserstr. 34. * Am Moritzplatz 622.

Deutschlands Industrien und Deutschlands Handel
kleben nur noch mit
Wiril Klebstoffen
(D. R. P. a.)
Glänzende Begutachtungen.
Lieferanten für Heeresverwaltungen, Behörden, Rüstungs- und kriegs-
wichtige Betriebe etc. etc.
Muster mit Angabe der Verwendungsart von 5 Kg. gern zu Diensten.
Chemisch-technische Werke Willybald Richter
Leipzig, Querstrasse 4—6, Telephon 3049.
Telegramm-Adresse: Wirilwerke.

Kleister - Pulver
„Klebomin“ für Buchbinderei- und Tapezierzwecke usw.
zur Herstellung eines guten, haltbaren Kleisters.
Kein Ersatz-Produkt, besser als Friedensware.
Original-Dosen von 350 g Mk. 6,50 per Dose; der Inhalt einer solchen
Dose ergibt ca. 8 Pfund guten, haltbaren Kleister, der je nach der
Verwendungsart noch verdünnt werden kann.
Zu Versuchszwecken versenden: 4 Orig.-Dos. (für ca. 32 Pfd.
Kleister ausreichend) zu 26 Mk. einschl. Porto u. Verpackung
gegen Nachnahme.
Pexos-Werke, G. m. b. H., Abt. 4 Klebstoffe, Hamburg 6.